

Das Krahuletz-Museum in Eggenburg und seine Uhrensammlung

*Franz Stürmer,
Dr. phil.,
Krahuletz-Museum
Eggenburg*

Das Krahuletz-Museum in Eggenburg stellt einen Fixpunkt in der niederösterreichischen Museumslandschaft dar. Seine Sammlungen haben internationale Bekanntheit, seine Geschichte erstreckt sich über beinahe 100 Jahre. Es wurde als Museum geplant und noch zu Lebzeiten von Johann Krahuletz gebaut, der 26 Jahre Leiter des für ihn erbauten Museums war.

Das Krahuletz-Museum hat jedoch viele Väter; allen voran Johann Krahuletz durch seine intensive fast 70 Jahre dauernde Sammeltätigkeit, aber auch seine Unterstützer, die mit der Krahuletz-Gesellschaft die Möglichkeit für den Museumsbau schufen. Eine Gesellschaft, die das Museum seit fast 100 Jahren betreut und führt.

Johann Krahuletz und die Krahuletz-Gesellschaft

Im Revolutionsjahr 1848 geboren, fand der Sohn des Büchsenmachers Georg Krahuletz in Baron Candid Ponz Reichsritter von Engeshofen einen väterlichen Freund, der ihn schon in Jugendjahren zum Sammeln von Artefakten animierte und anleitete. Der Geologe Eduard Süss, der die Sammlungstätigkeit und den Forscherdrang von Krahuletz erkannte, eröffnete ihm weitere Bekanntschaften mit Paläontologen und Archäologen, Verbindungen, die sich als befruchtend und positiv herausstellten. Die intensive Sammeltätigkeit festigte die Kontakte zur Wissenschaft weiter; sie machten aber auch größere Räumlichkeiten für seine Sammlung notwendig. Das und die Möglichkeit, daß die Sammlung von Johann Krahuletz an ausländische wissenschaftliche Institutionen verkauft werden könnte, waren die Initialen für die Gründung der Krahuletz-Gesellschaft. Am 24. November 1900 fand die konstituierende Versammlung dieser Gesellschaft statt. Es waren Eggenburger Bürger, die die Wichtigkeit der Arbeit des Forschers erkannten und die

*Das Krahuletz-Museum
in Eggenburg*



Sammel- und Forschungstätigkeit von Johann Krahuletz unterstützen wollten. Schon ein Jahr später wurde das Grundstück für das Krahuletz-Museum gekauft und im Oktober 1902 konnte das Museum, ein im Neorenaissance-Stil gehaltenes mehrstöckiges Gebäude, eröffnet werden. 1904 konnte Johann Krahuletz Kaiser Franz Joseph durch die Schauräume des Krahuletz-Museums führen, ein Höhepunkt für den Sammler und Naturforscher.

Auszeichnungen wie kaiserlicher Rat und Professor der Geologie sowie die wissenschaftliche Benennung der Seekuhart, deren 20 Millionen Jahre alte Reste im Raum von Eggenburg zu finden sind, mit Metaxytherium krahuletz, zeigen den Stellenwert der Forschungs- und Sammeltätigkeit von Johann Krahuletz.

Die Umbrüche und die wirtschaftlichen Folgen des ersten Weltkriegs trafen Krahuletz schwer, der immer mehr bei seinen Steinen und Fossilien Gesellschaft suchte – »denn diese haben mich nicht enttäuscht« –, bis er 1928 im Alter von 80 Jahren verstarb. In den weiteren Jahrzehnten wurde das Museum durch Ku-

stoden betreut, und die Krahuletz-Gesellschaft führte das Geschick des Hauses durch Kriegs- und Nachkriegsjahre, durch gute und schlechte Zeiten. Seit 1990 konnte durch ein vielfältiges Sonderausstellungsprogramm (»Eggenburger Sonderausstellungs-Parcours«) ein starker Anstieg der Besucherzahlen erreicht werden. Mit Museumspädagogik (dafür die Auszeichnung »1. Niederösterreichisches Museumspädagogisches Schwerpunkt-Museum«), Aktivangeboten innerhalb und außerhalb des Museums (Wanderweg »Erdgeschichte selbst erleben«) präsentiert sich das Krahuletz-Museum heute als »lebendiges Museum«.

Durch die Einbindung in den Kulturpark Kamptal, der Etablierung des »Eingangstor Natur – Das Werden der Landschaft« als eines der 3 Eingangstore zum Kulturpark Kamptal im Erdgeschoß des Krahuletz-Museums bietet sich dem Besucher eine vollkommen neu gestaltete Erdgeschichte der Region.

Das Museum und seine Sammlungen

Die Sammlungen des Krahuletz-Museums umfassen Exponate aus dem Waldviertel und

Die Röschitzer Bauernstube



dem angrenzenden westlichen Weinviertel, wobei man grundsätzlich drei Schwerpunkte erkennen kann: Volkskunde, Ur- und Frühgeschichte und Erdgeschichte, die auf ca. 1400 m² Ausstellungsfläche dargestellt sind. Jährliche Sonderausstellungen, die über diese Themen hinausgehen, wie Ausstellungen von Künstlern (1996 – Der Millenniumskalender von Prof. Arnulf Neuwirth, Fotoausstellung »Der Hof« von Jindřich Streit und eine große Postausstellung) zeigen die Vielfalt des Museums auf.

Volkskunde

Die volkskundliche Sammlung verdankt ihren Reichtum zum Großteil Dr. Eugen Frischauf, seines Zeichens Notar und langjähriger Obmann der Krahuletz-Gesellschaft. Eine vollständig eingerichtete Röschitzer Bauernstube (in Originalaufstellung vorhanden), das Stoitzendorfer Weinhüterkreuz, Handwerks- und Gebrauchsgegenstände bilden einen Abschnitt dieser Ausstellung, bodenständige Stickereien und Textilien, Kleider und Goldhauben einen anderen.

Devotionalgegenstände, Heiligenstatuen in Holz und Stein sowie Bauernkästen vermitteln weitere Eindrücke der volkstümlichen Kunst aus der Region.

Zinn- und Kupfergeschirr sowie Schlösser, Beschläge und Schlüssel aus mehreren Jahrhunderten bilden einen weiteren Sammlungsbereich, der einerseits zur Waffensammlung, andererseits zur Glas- und Porzellansammlung, der eigene Räume gewidmet sind, überleitet. Zunftkrüge, Weihbrunnkessel oder Frainer Porzellangeschirr, Majolica oder Steingut, Gläser und Glaswaren aus fünf Jahrhunderten sind hier ausgestellt.

Ur- und Frühgeschichte

In dieser Schausammlung werden Funde von der Altsteinzeit bis ins Mittelalter gezeigt. Als Fundortangabe findet man fast jeden Ort (Orts- oder Gemeindegebiet) der Umgebung, die menschliche Besiedlung der Region ist durch Jahrtausende dokumentiert. Sowohl steinzeitliche Exponate (u.a. zwei jungsteinzeitliche Gräberrekonstruktionen) als auch zahlreiche Depotfunde der Bronzezeit, Artefakte und Grabrekonstruktionen vom Roggendorfer Gräberfeld, sowie eine Vielzahl eisenzeitlicher Exponate zeigen dies auf. Der weitere Bogen der Ausstellung spannt sich von

der römischen Kaiserzeit bis ins Mittelalter, von frühen Goldmünzen, den »Regenbogenschüsslerin«, über das berühmte Mödringer Zaumzeug bis zu sehenswerten mittelalterlichen Gefäßen.

Erdgeschichte

1996 wurde die erdgeschichtliche Sammlung, die in den letzten Jahren im mineralogischen Bereich verstärkt werden konnte, als Schausammlung des Museums aufgelöst und im Erdgeschoß des Krahuletz-Museums für das Eingangstor Natur neu gestaltet. Diese Darstellung »Das Werden der Landschaft« ist nach modernsten museumsdidaktischen Methoden eingerichtet, »do it yourself-Angebote« und besucherfreundliche anschauliche Darstellungen bringen die über 1 Milliarde Jahre dauernde Geschichte der Region näher.

Der Rundgang beginnt im Präsentationsraum, der eine allgemeine Einführung bietet und mit seiner multimedialen Ausstattung auch für verschiedene Veranstaltungen genützt werden kann.

Die erdgeschichtlichen Großthemen Mineralogie – Geologie/Petrologie – Paläontologie wurden unter folgende Motti gestellt: »Mineralien sind Bausteine der Gesteine, Gesteine bauen unsere Landschaft, und Fossilien erzählen die Geschichte des Lebens«.

In der Mineralogie werden neben der Vielfalt der Waldviertler Mineralien »do it yourself«-Bestimmungsmöglichkeiten angeboten, eine Nachbildung der Amethystader von Maissau, aber auch ein lebensgroßes Diorama »Sammler auf einer Mineralienfundstelle«, sowie Schmucksteine aus dem Waldviertel gezeigt.

Die Entstehung der alten Gesteine der Böhmisches Masse sowie die Geschichte des Waldviertels und die Entstehungsgeschichte unserer Landschaft werden in der Geologie/Petrologie dargestellt. Alle wichtigen Gesteine der Region werden als Objekte zum Angreifen dargeboten, ihre Entstehung, Alter und geographische Lage aufgezeigt. Ein Gesteins-Elektrokontakt »Welcher Stein ist das?« gibt wieder Möglichkeit, um selbst aktiv zu werden. Mit dem Thema »Aus Gesteinen werden Böden« wird die Bodenbildung anschaulich

in zwei Profilen gezeigt. Die großen, nach der Lackfilmethode hergestellten Originalprofile zeigen deutlich den Zusammenhang zwischen Gestein und darüberlagerndem Boden. Mit der darauf natürlich wachsenden und durch den Menschen kulturlandschaftlich entstandenen Vegetation wird zum Eingangstor Mensch und Umwelt/Kulturpark Kamptal in Langenlois überleitet.

Mit einem Einblick in den rund 300 Millionen Jahre alten Steinkohlenwald von Zöbing beginnt der paläontologische Ausstellungsbereich. Eine Gesamtdarstellung der damaligen Welt, Florenprovinzen, Klima und Tierwelt gestattet dem Besucher einen Einblick in eine fremdartig anmutende Welt.

Dem Zeitraum vor 23-17 Millionen Jahren, nach der Stadt Eggenburg und den reichhaltigen Funden in der Umgebung »Eggenburgium« genannt, ist ein gesamter Raum mit einer Dioramadarstellung der Lebensräume eines Küstenbereiches eines subtropischen Meeres, das damals große Teile Niederösterreichs bedeckte, gewidmet. So wurden küstennahe Flußlandschaften, Sandstrände und Buchten, Steilküsten und das Leben im offenen Meer rekonstruiert. Versteinerte Hölzer, das »Eggenburger Krokodil« *Gavialosuchus eggenburgensis*, Delphinschädel, ein vollständiges Seekuhskelett, Haifischzähne und eine Vielzahl an Muscheln und Schnecken stellen ein imposantes Lebensbild dieses ehemaligen Meeres dar.

Im weiteren Bereich wird die Veränderung der Landschaft während der folgenden Jahrmillionen gezeigt: breiter Raum wird der Zeit vor 11 Millionen Jahren gewidmet, als die »Urdonau« über Hollabrunn floß und bei Mistelbach in einen Binnensee mündete und riesige Urelfanten (Gomphotherien, Dinosaurier) die Savannenlandschaft zwischen den breiten, mit Galeriewäldern umgebenen Flüssen bevölkerten.

Der letzte Abschnitt der Ausstellung zeigt das sogenannte Eiszeitalter. Neben der Darstellung der Ursachen von großen Klimaschwankungen und dem Aufzeigen von Warm- und Kaltzeiten in den letzten 2 Millionen Jahren werden die Fundkomplexe Alberndorf, einer altsteinzeitlichen Jagdstation (mit einem

Mammutschattenriß und darauf montierten Knochen in Originalgröße) und der Hyänenhorst in der Teufelslucke dargestellt. Diese Höhle bei Roggendorf nahe Eggenburg stellt eine Erstendeckung von Krahuletz dar, der unfreiwillig dort länger verweilen mußte, »eingeschlossen war ich dort wohl zwei Tage«. Die durch die Höhlenhyänen eingeschleppten Tierreste (über 10.000 Einzelknochen) erlauben eine klare Rekonstruktion des kaltzeitlichen Tierlebens vor ca. 20.000 Jahren in der Region.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Uhrensammlung des Museums.

Antike Lebende Uhren – Die Uhrensammlung des Krahuletz-Museums

Viele der großen selbstständigen Uhrensammlungen Österreichs entstanden erst um die Jahrhundertwende. So auch die Sammlung des Krahuletz-Museums, die 220 katalogisierte Objekte umfaßt. Die Sammlungsträgerschaft von Johann Krahuletz und die Uhren aus der volkskundlichen Sammlung des Notars Eugen Frischauf, langjähriges Vorstandsmitglied und Obmann der Krahuletz-Gesellschaft, bilden die Hauptmasse des Bestandes. Weitere Objekte, oftmals beschädigt, konnten in den folgenden Jahrzehnten in den Bestand des Museums aufgenommen und damit vor Zerstörung bewahrt werden.

Durch Bemerkungen im Inventar sowie Signaturen und Widmungen auf den Objekten war es auch oftmals möglich, die Herkunft und Geschichte der Uhren zu rekonstruieren. Ein Großteil des Sammlungsbestandes war jedoch beschädigt und keinesfalls gefähig und harpte damit einer Aufstellung in der Schausammlung.

In mühsamer Arbeit konnten viele Objekte von Univ. Prof. Dr. Ferdinand Stangler, der sich seit Jahren mit dem Reparieren alter Uhren beschäftigt, wieder hergestellt und in gangfähigen Zustand gebracht werden. Damit war es möglich, die Uhren als Sonderausstellung im Jahre 1988 zu präsentieren. Ein Katalog zur Ausstellung »Antike Uhren aus der Sammlung des Krahuletz-Museums in Eggenburg« (Bebildeter Katalog der Krahuletz-Gesellschaft Nr. 10, Eggenburg 1988,

vergriffen) ergänzte diese Ausstellung. Im Rahmen des Sonderausstellungs-Parcours 1990 im Krahuletz-Museum fand die Uhrenaussstellung im 1. Stock ihre adäquate dauerhafte Aufstellung. Die weitere Tätigkeit Prof. Stanglers in den nächsten Jahren ermöglichte eine Ausweitung der Schausammlung zu der Größe, wie sie sich heute im Museum präsentiert. Die momentane Uhrenaussstellung umfaßt über 120 Objekte. Der Bogen spannt sich von Turmuhrwerken, Sand- und Sonnenuhren, über Taschen- und Tischuhren, Taschenuhrenständern, zu Wand- und Standuhren.

Turmuhren

2 Turmuhrwerke, eines aus der Stadtpfarrkirche Eggenburg (1725 von Josef Mathias

Mayerhofer) und ein kleineres aus der Kirche von Kühnring zeigen die Arbeiten von »Großuhmachern«. Gemeinsam mit dem ehemaligen Turmuhrwerk des Krahuletz-Museums (Anfang 20. Jhdts.) der Firma Schauer werden die Unterschiede in der Bautechnik und Mechanik von Großuhren deutlich. Letztere Uhr ist mittels Gegenzug der Gewichte über zwei Stunden gefähig.

Wand- und Standuhren

Als älteste mechanische Uhr kann eine gotische Eisenstuhluhr, von einem unbekanntem Meister um die Mitte des 16. Jhdts. hergestellt, angesehen werden. Die Umstellung von der Waagunruhe auf die »modernere« Pendelhemmung ist zu erkennen. Durch die offene Bauweise ist

Linkes Foto zeigt zwei Uhren: links barocke Bodenstanduhr, rechts Eisenstuhluhr, um ca. 1590

Barocke Telleruhr



der englische Schloßscheibenmechanismus des Schlagwerks deutlich erkennbar. Eisenwanduhren aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und eine barocke Telleruhr um 1680 mit der Signatur »Elias Greitt Mayr Fridtberg« ergänzen die Serie der älteren Wanduhren. Johann Krahuletz kaufte übrigens diese Uhr, von deren Meister bisher 12 weitere Werke bekannt sind, vom Uhrmacher Pecher in Eggenburg.

Weitere Wanduhren und Bodenstanduhren zeigen ihre Entwicklung bis ins 19. Jahrhundert. Hervorzuheben sind 2 Bodenstanduhren aus der Werkstätte des Eggenburger Meisters Nepomuk Nitschner als bodenständige Beispiele der Uhrmacherkunst sowie eine Wanduhr, die bis auf wenige Verbindungen völlig aus Holz gebaut ist.

Eine weitere Besonderheit stellt eine Bodenstanduhr, um ca. 1800 hergestellt, dar: Sie besitzt ein Holzpfreifensystem, das durch einen Blasbalg befahren wird, der durch ein Gewicht angetrieben wird. Vier Melodien können durch ein System ähnlich einer Drehorgel ausgewählt werden und folgen dem Glockenschlag.

Tischstanduhren

20 Tischstanduhren dokumentieren die künstlerische Entwicklung durch mehrere Stilepochen. Beginnend mit Tischkastenuhren Mitte 18. Jahrhundert über Stutzuhren um 1800 bis zu Stutz- und Säulenuhren des ausklingenden Empires und Biedermeier. Somit spannt sich der Bogen über die barocken Tischkastenuhren mit hölzernen Vierkantgehäuse mit Flammenvasen, Metallzieselierungen und Schmuckleisten über die reichverzierten Rokokouhren zu der einfachen Uhr im Josephinischen Stil. Tischstanduhren des Empires bis zu den Säulenuhren mit Spielwerken der Biedermeierzeit ergänzen diese zeitliche Abfolge von Tischstanduhren.

Taschenuhren

Über 35 Exponate belegen die Entwicklung der Taschenuhr durch 250 Jahre. Beginnend mit den noch vierkantigen Taschenuhren der Barockzeit bis zur Eisenbahneruhr um 1900. Verzierungen der Zifferblätter wie Emailmale-

rien, Gravierungen oder eingelegte Schmucksteine lassen diese als Unikate hergestellten Chronometer als mechanische Kleinode erscheinen. Übergehäuseuhren oder Skeletttuhren (aus dem 19. Jahrhundert) zeigen die Uhr als Prestigeobjekt und Schmuckstück. Spiegel und Lupen ermöglichen einen genaueren Einblick in die Mechanik der Exponate, Graphiken zeigen die unterschiedliche Mechaniken auf.

Taschenuhrenständer

Eine Besonderheit in der Uhrensammlung stellen die Taschenuhrenständer dar. Sie dienen zur Aufbewahrung der Taschenuhren. Sie wurden im Ständer hängend gelagert, so daß das Zifferblatt durch eine der Uhr angepaßte Öffnung sichtbar war, wodurch eine kleine Tischstanduhr imitiert wurde. Taschenuhrenständer beinhalten in Form und Dekoration oftmals eine tiefe Symbolik, wie in der Ausstellung zu sehen ist. Etwa wie die geschnittene Figur des Gottes Chronos oder die über die aufbewahrte Taschenuhr wachende Göttin Fortuna.

Sonnen- und Sanduhren

Neben den mechanischen Uhren sind in der Uhrensammlung Sonnen- und Sanduhren sowie Hilfsmittel zum Gebrauch von Reisesonnenuhren vertreten. Als unerläßliche Hilfsmittel für eine Reisesonnenuhr waren Kompaß (zur Einnordung) und Tabellen zur Einstellung der schattenliefernden Nadel je nach geographischer Breite notwendig. Manche Reisesonnenuhren hatten Kompaß und Breitenenteilung schon integriert. Als besondere Sonnenuhr kann eine Ringsonnenuhr angesehen werden. An der Kette gehalten, muß ein Sonnenstrahl durch ein kleines Loch fallen, um auf der gegenüberliegenden Innenseite auf eine Skala aufzutreffen. Dann kann die Zeit abgelesen werden.

Unter den Sanduhren ist eine Bäcker-sanduhr mit vier Stundengläsern zu erwähnen. Unterschiedliche Körnungen bewirken unterschiedliche Zeitlängen, die für verschieden lange Backzeiten eingesetzt wurden.